

Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **113 (1995)**

Heft 43

PDF erstellt am: **19.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Laufende Wettbewerbe

Veranstalter	Objekte PW: Projektwettbewerb IW: Ideenwettbewerb	Teilnahmeberechtigung	Abgabe (Unterlagen- bezug)	SI+A Heft bezug
Raiffeisenbank Gossau SG	Bank- und Geschäftsüberbauung im Zentrum von Gossau, PW	Architekten, die seit mindestens dem 1. Januar 1995 ihren Wohn- oder Geschäftssitz im Bezirk Gossau (Gossau, Andwil, Waldkirch, Gaiserwald), der Stadt St.Gallen und den Gemeinden Herisau und Flawil haben.	30. Okt. 95 (10. Juli 95)	26/1995 S. 632
Primarschulgemeinde Jona, Oberstufenschulgemeinde Jona-Rapperswil SG	Schulanlage Weiden in Jona SG	Teilnahmeberechtigt sind Fachleute, die in Rapperswil oder Jona seit spätestens dem 1. Januar 1994 Geschäftssitz aufweisen.	3. Nov. 95 (11. Aug. 95)	29/1995 S. 679
Gemeinde Arth SZ	Erweiterung Schulanlage Sonnegg, Arth, PW	Architekten, die im Kanton SZ seit spätestens dem 1. Januar 1995 Wohn- oder Geschäftssitz haben.	3. Nov. 95 (31. Juli 95)	29/1995 S. 679
Einwohnergemeinde Seewen SO	Erweiterung Schulhaus Zelgli, Mehrzweckanlage, PW	Architekten, welche seit 1. Januar 1995 Wohn- und Geschäftssitz in den Solothurner Bezirken Dorneck und Thierstein oder in den Kantonen Basel-Land und Basel-Stadt haben	10. Nov. 95 (9. Juni 95)	19/1995 S. 454
Politische Gemeinde Gaiserwald, Schulgemeinde Engelburg SG	Primarschule Engelburg mit Doppeltturnhalle, PW	Architekten, die seit mindestens dem 1. Januar 1995 ihren Wohn- oder Geschäftssitz in der Gemeinde Gaiserwald sowie in den angrenzenden Gemeinden St.Gallen, Wittenbach, Gossau, Andwil oder Waldkirch haben	17. Nov. 95 (11. Juli-10. Aug. 1995 Progr. ab sofort)	27/28 1995 S. 660
Euro-Belgian Architectural Awards 1996	Recent Architectural Realizations	Open to all architects registered with a professional body that is recognized in one of the European countries	1. Dez. 95	40/1995 S. 915
Einwohnergemeinde Baden, Reformierte Kirchengemeinde, Katholische Kirchengemeinde Baden	Gemeinschaftszentrum in Baden-Rütihof AG, PW	Architekten, die seit dem 1. Januar 1994 Wohn- oder Geschäftssitz im Bezirk Baden haben oder hier heimatberechtigt sind	4. Dez. 95 (11. Sept. 95)	33/34 95 S. 744
Ministère espagnol de la Culture, Madrid	Restauration et extension du Musée National du Prado	Tous les architectes du monde, ein possession d'un titre professionnel, reconnu par sa Section membre de l'UIA, peuvent participer au concours, seuls ou à la tête d'une équipe pluridisciplinaire	26 déc. 95 (12 juin 95)	17/18 1995 S. 428
Einwohnergemeinde Köniz, Burgergemeinde Bern	Überbauung «Blauäcker», Köniz BE, PW	Berechtigt sind Fachleute, die ihren Wohn- oder Geschäftssitz im Kanton Bern haben. Interdisziplinäre Teams mit ausserkantonalen Architekten sind teilnahmeberechtigt, sofern sie ein Beurteilungsfähiges Projekt im Strassenwettbewerb Schwarzenburgstrasse/Könizstrasse einreichen.	19. Jan. 96 (14. Juli 95)	26/1995 S. 632
Baudirektion des Kantons Zug	Überbauung des Gaswerkareals, Zug, PW	Architekten, die ihren Wohn- und/oder Geschäftssitz seit mindestens dem 1. Januar 1995 im Kanton Zug haben oder hier heimatberechtigt sind (Programmeinsicht Hochbauamt Zug; s. auch Inserat in der Ausgabe, 33/34 95!)	19. Jan. 96 (29. Sept. 95)	35/1995 S. 766
Europasuisse	«Construire la ville sur la ville», cinq sites en Suisse	Architectes, moins de 40 ans avec une diplôme d'architecture	23 jan. 96 (Nouveau: 23 oct. 95)	30/31 95 S. 704
Bundesamt für Kultur	Eidgenössischer Wettbewerb für freie Kunst 1996	Schweizer Künstler/Künstlerinnen und Architekten/Architektinnen bis zum 40. Altersjahr	(31. Jan. 96)	39/1995 S. 892
Gemeinde Steffisburg BE	Schulanlage Erlen mit Sportanlagen, PW	Architekten, die seit dem 1. Januar 1994 Wohn- oder Geschäftssitz in der Gemeinde Steffisburg BE haben	19. Feb. 96 (ab 4. Sept. 95)	38/1995 S. 861
isorast-Niedrigenergiehaus-Produkte GmbH, Taunusstein, D	«Das Passivhaus», IW	Alle freien, beamteten und angestellten Architekten, die am Tage der Auslobung in der Bundesrepublik Deutschland, Schweiz oder Österreich in die Architektenliste eingetragen sind	29. Febr. 96 (ab 20. Okt. 95)	40/1995 S. 915

Regierungsrat des Kantons Solothurn	Ingenieurschule HTL in Oensingen SO, PW	Architekten, welche seit 1. Januar 1995 Wohn- oder Geschäftssitz im Kanton Solothurn haben oder hier heimatberechtigt sind. Architekten in Kantonen, mit denen der Kanton Solothurn eine Gegenrechtsvereinbarung unterzeichnet hat (AG, BE, BL, BS, SZ, AR) können sich für eine Teilnahme bewerben	1. März 96 (11. Aug. 95)	29/1995 S. 679
Weka-Baufachverlage, Augsburg, Arbeitskreis ZimmermeisterHaus (ZMH)	Einfamilienhausentwürfe in Holzbauweise	Architekten und andere am Planen und Bauen Beteiligte, Architekturstudenten ab dem 7. Sem.	15. März 1996	40/1995 S. 915
Stadt Aarau	Markthalle, PW	Architekten und Architektinnen, die seit mindestens dem 1. Januar 1994 Wohn- oder Geschäftssitz im Bezirk Aarau oder in den Gemeinden Auenstein, Gretzenbach, Holziken, Hunzenschwil, Kölliken, Niedererlinsbach SO, Obererlinsbach SO, Schönenwerd oder Wöschnau-Eppenberg SO haben	12. April 1996 (17. Nov. 95)	40/1995 S. 914
Les organisateurs du Congrès mondial de l'UIA (Barcelone 3-6 juillet 1996)	Une zone de service pour l'activité logistique du port de Barcelone	Professionnels titulaires d'un diplôme reconnu par la Section membre de l'UIA de leur pays	30 avril 96 (31 oct. 95)	37/1995 S. 830
Les organisateurs du Congrès mondial de l'UIA (Barcelone 3-6 juillet 1996)	Les abords du Club de Football de Barcelone	Professionnels titulaires d'un diplôme reconnu par la Section membre de l'UIA de leur pays	30 avril 96 (31 oct. 95)	37/1995 S. 830
Les organisateurs du Congrès mondial de l'UIA (Barcelone 3-6 juillet 1996)	Prix Unesco d'architecture 1996	Etudiants dans le monde entier, inscrits dans un établissement d'enseignement de l'architecture, reconnu par l'une des Sections membres de l'UIA	30 avril 96 (31 oct. 95)	37/1995 S. 830

## Wettbewerbsausstellungen

Bundesamt für Kultur, Kunsthaus Glarus	Preisträgerinnen und Preisträger des Eidgenössischen Wettbewerbs für freie Kunst 1995	Kunsthaus Glarus, Im Volksgarten, Glarus; 24. Sept. bis 19. Nov., Di-Sa 14-17 h, Do 14-21 h, So 10-17 h	
Schweizerische Rückversicherung-Gesellschaft, Zürich	Gästehaus und Seminarzentrum, Rüslikon (PW)	Ehemalige Villa Bodmer, Gheistr. 31-39, Rüslikon; 12.-27. Oktober 95, jeweils 10-16 h	folgt

Contraves-Areal in Zürich-Seebach



Johannes Käferstein, Urs Meister, Zürich

## Ideenwettbewerb Contraves-Areal Zürich-Seebach

Wenn sich am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts die Städte im klassischen baulichen Sinne noch verändern lassen, dann wird es an der Peripherie geschehen, dort wo die wirtschaftlichen Veränderungsmechanismen Brachen hinterlassen. Die «Konsolidierung des Territoriums»<sup>1</sup> wird zur Realität und zwingenden Notwendigkeit der sich im schnellen Nutzungswandel befindenden Städte. Industriebereiche entledigen sich ihrer baulichen Gerippe, um sich an günstigeren Standorten - sei dies aus verkehrstechnischen- oder marktwirtschaftlichen Gründen - neu zu entfalten. Die zurückgelassenen Schalen und häufig weitläufigen Leerflächen mutieren zu urbanen Grundsteinen weiträumiger Vernetzbarkeit und austauschbarer Funktionen. Der im Contraves-Areal in Zürich-Seebach neu entstandene öffentliche Raum soll durch einen architektonischen Eingriff in das umliegende urbane Netz eingebunden werden. Entscheidend ist hierbei die Art und Weise seiner Fügung in die vorgefundene architektonische Struktur einerseits und die - im weitesten Sinn - topographischen Gegebenheiten andererseits.

### Inneres Wachstum

Die Oerlikon-Contraves AG und das Hochbauamt der Stadt Zürich eröffneten im April 1995 einen Ideenwettbewerb auf Einladung, mit dem Ziel, städtebaulich und architektonisch gute Entwürfe für die Nutzung des Industrieareals der Oerlikon-Contraves AG in Zürich-Seebach zu erhalten. Eingeladen waren acht Architekturbüros (vgl. SI+A, Heft 38/1995, S. 862).

Das heute weitgehend leerstehende Grundstück soll künftig nur noch in geringem Masse für industrielle Zwecke genutzt werden und sich für Dienstleistung, Gewerbe und allem voran Wohnen öffnen. Das Wettbewerbsprogramm beinhaltete hauptsächlich mittelgrosse Familienwohnungen (3½ und 4½ Zimmer), ferner den Einbezug bestehender Bürogebäude mit Dienstleistungsnutzung und teilweise deren Erweiterung. Dem Lärmschutz war auf dem zwischen Bahnlinie und Schaffhauserstrasse gelegenen Areal besonders Rechnung zu tragen.

Im folgenden wird der Versuch unternommen, die drei erstprämiierten Projekte auf ihre Qualitäten bezüglich der Einbindung in die vorhandene industrielle Topo-

graphie sowie ihrem Umgang mit Öffentlichkeit zu untersuchen.

### Industrielle Topographie

Roland Frei und Lisa Ehrensperger, Verfasser des drittplatzierten Projekts «Stadhöfe», entwarfen ein mäandrierendes Volumen, welches in seinen Ausmassen - Höhe, Umfang und Fassadenabwicklung - dem bestehenden Industrierippe kräftig entgegentritt. Das fünfeckige Gebäude zieht die vorhandenen Ränder nach, wodurch ein- und ausgeschlossene Freiflächen entstehen, die sich mit ausschweifenden Terminologien von Flächenbezeichnungen (wie «Stadtwald» oder «Stadtpark») nicht ohne weiteres rechtfertigen lassen.

Das zweitrangige Projekt von Ueli Zbinden sieht eine strenge, viergeschossige Zeilenstruktur vor, die sich parallel zu den Verkehrsachsen zwischen die grossen zusammengesetzten Körper der Industriebauten legt. Über die Geschossigkeit und die einfache Reihung der Volumen und Zwischenräume entsteht eine in Morphologie und Raumbildung deutlich von den industriellen Nachbarbauten abgesetzte vorstädtische Massstäblichkeit, die nahe am benachbarten genossenschaftlichen Wohnungsbau der vierziger und fünfziger Jahre in den Aussenquartieren von Zürich liegt (wie etwa jenem auf der gegenüberliegenden Seite der Schaffhauserstrasse).

Im Gegensatz hierzu arbeiten A.D.P. im Projekt «Olynthos», welches einstimmig den Zuspruch des Preisgerichts erhielt, mit einem dialektischen Verhältnis zur umgebenden industriellen Topographie. Die sehr niedrige Geschosshöhe, die im weitesten Sinne flächendeckenden Volumina und ein sparsamer Umgang mit Räumen «selektiver Öffentlichkeit, die sich arbiträr und vorübergehend festsetzt»<sup>2</sup>, verleihen diesem Ansatz eine Stimmigkeit, welche sich in anderen Wettbewerbsbeiträgen suchen lässt. Es wurde eine Typologie gewählt, die durch ihren repetitiven Charakter und ihre scheinbare Geschlossenheit mit den umliegenden, ehemaligen Industriegebäuden in ein intensives Verhältnis tritt. Die neue innenliegende, die Wohngebäude zusammenfassende Horizontlinie ermöglicht ein reflexives Nebeneinander der alten und neuen Substanz, ohne dass gegenseitiges Anbieten nötig wäre.

### Freiräume und Öffentlichkeit

Das Projekt von A.D.P. sieht eine hohe Vielfalt von Öffentlichkeitsgraden vor. Durch Weglassen oder Verschieben von Einheiten ihrer Bebauungsstruktur entstehen zwei gut gefasste Plätze. Eine klare Hierarchie führt vom grosszügigen Platz über Industriegassen verwandten Stichstrassen zu den etwas engen Innenhöfen. Diese graduelle Abfolge setzt sich über vorgelagerte offene Loggien in den Wohnungsgrundrissen fort. Der sparsame Umgang mit Freiflächen und die Fokussierung auf einen einzigen grossen, von der Schaffhauserstrasse zurückgesetzten Platz stärkt die gleichmässige teppichartige Dichte im Areal. Man mag vermuten, dass mit diesem Ansatz und einer entsprechend sorgfältigen architektonischen Umsetzung die Konsolidierung der leeren Industrie-Schale glücken könnte.

Die länglichen «Zeilenräume» des Projekts von Ueli Zbinden demgegenüber werden je nach deren Lage und den angrenzenden Nutzungen unterschiedlich besetzt. Durch die back-to-back-Typologie der mittleren Zeilen und eine feine Variierung der Zeilenabstände bilden sich öffentliche Zugangs- und ruhigere, privatere Rückhöfe. Die nicht dem Wohnen zugehörigen öffentlichen Räume sind peripher gesetzt, durch die gleichmässige Bepflanzung aber untereinander wenig differenziert. Die im Entwurf angestrebte «Doppelstrategie», d.h. die Adaption zweier im Quartier ansatzweise erkennbarer Stadtmodelle - die steinerne Stadt und die durchgrünte Stadlandschaft - kommt im vorliegenden Siedlungslayout nur undeutlich zum Ausdruck.

Frei und Ehrensperger binden mit dem grossen, einseitig offenen Wohnblock die bestehenden Bauabschnitte zu einer Gesamtheit zusammen. Entsprechend seiner städtischen Attitüde sind die Erdgeschosse des Blocks mit Gewerbe- und öffentlichen Nutzungen belegt und weisen damit den «Stadhöfen» einen dezidiert öffentlichen Charakter zu. Mehrere grosse Freiräume werden als baumbestandene Plätze ausgeschieden. Die Ausstattung des Areals mit Freiflächen und die uniforme Bepflanzungsdichte bieten aber wenig Differenzierungspotential, eher scheinen sie zusammen mit der solitärartigen Stellung des Wohnblocks die angestrebte städtische Qualität des Projekts zu konterkarieren.

Fragen wirft in diesem Kontext auch der Gebrauch von stadträumlichen Begriffen, vom «Stadtwald» über den «Boulevard» bis zum «Marktplatz», auf, die für eine verfeinerte Aussenraumplanung verwendet wurden. Ausserdem müssen sich die Wettbewerbsveranstalter und, mit einzelnen

Ausnahmen, die Wettbewerbsteilnehmer die Anmerkung gefallen lassen, ob ein hoher Frei- und Grünraumanteil in diesem spezifischen Gelände tatsächlich notwendig ist, handelt es sich doch weniger um eine innenstädtische Planung im Zentrum, im core of the city (so das Kennwort von Zbinden), als vielmehr um das Reaktivieren eines verlassenen, im dichtgrünenden Quartier Seebach liegenden, periurbanen Industrie-grundstücks.

## Anmerkungen:

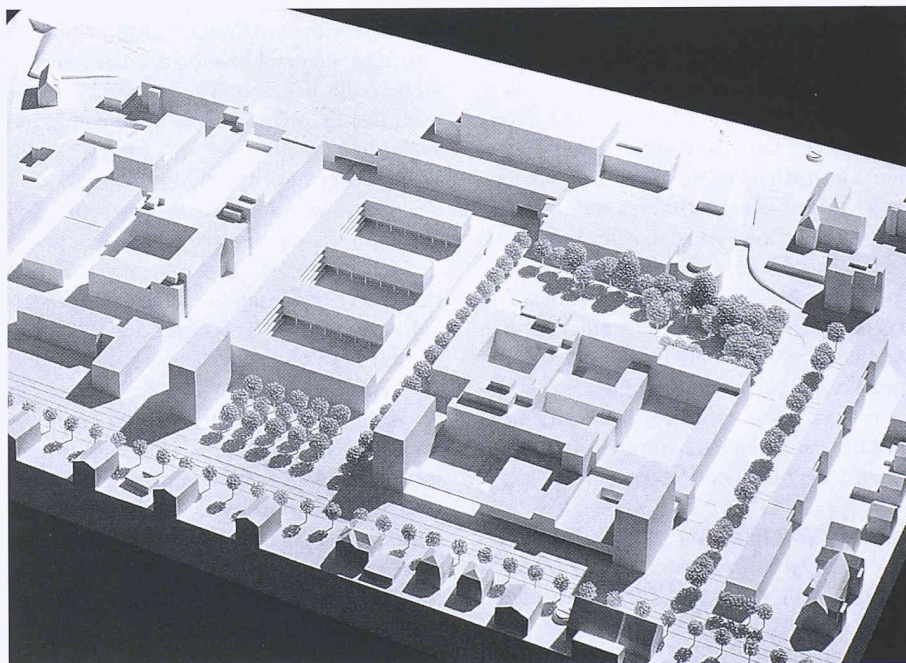
<sup>1</sup> Ernst Hubeli, Christoph Luchsinger, Essay, in: *Werk, Bauen + Wohnen*, 3/1995, S. 26

<sup>2</sup> do., S. 31

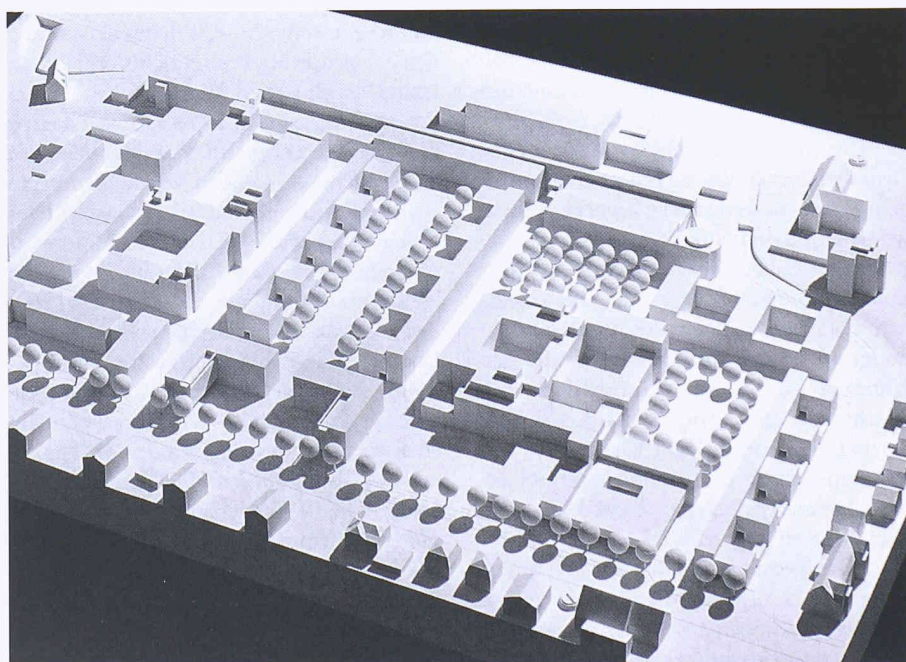
## Adresse der Verfasser:

*Johannes Käferstein, Urs Meister*, beide dipl. Arch.  
ETH, Ausstellungstrasse 39, 8005 Zürich

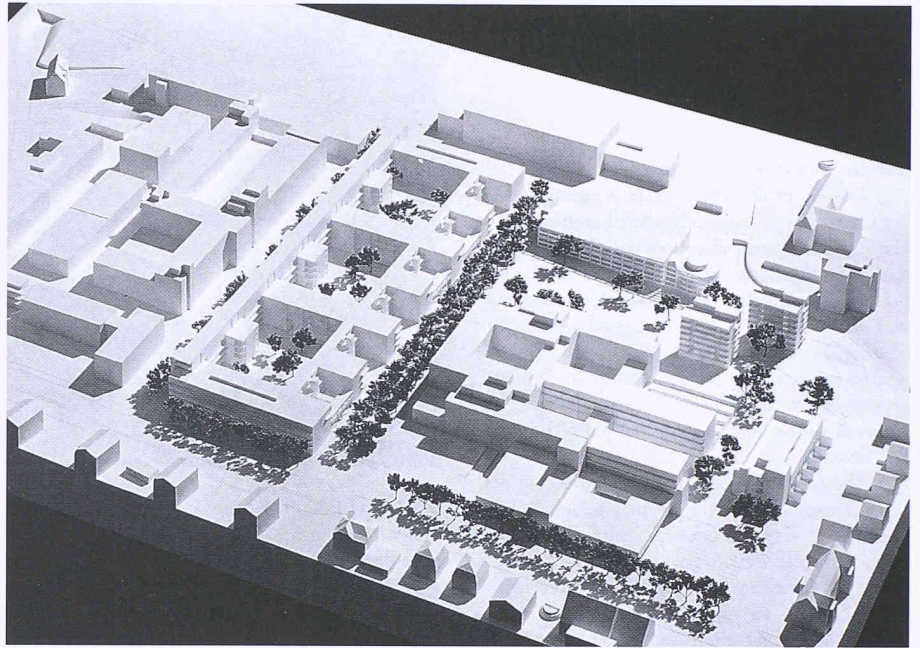
## Die weiteren, vorgängig nicht besprochenen Wettbewerbsteilnehmer:



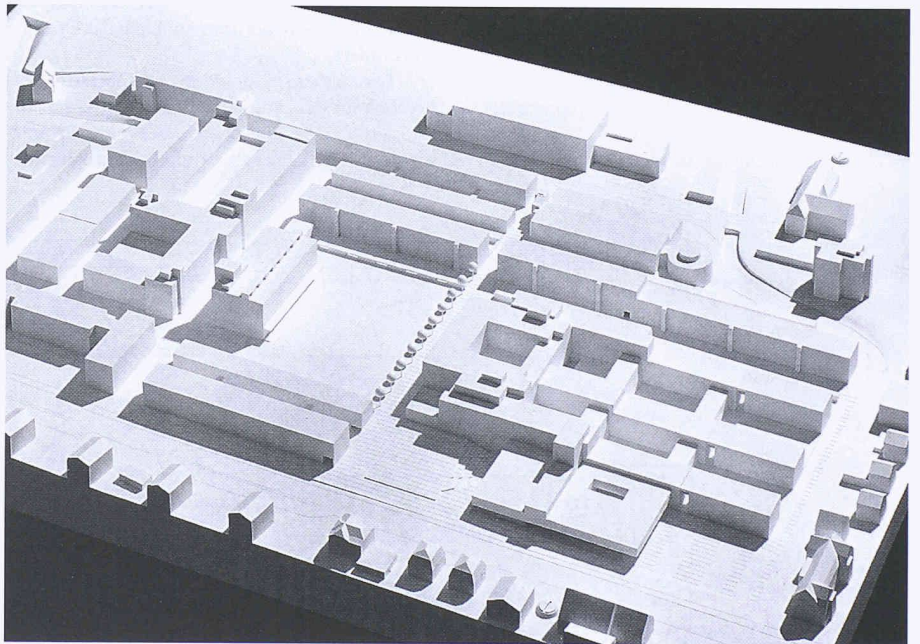
Peter Stutz und Markus Bolt, Winterthur;  
4. Rang, 1. Ankauf



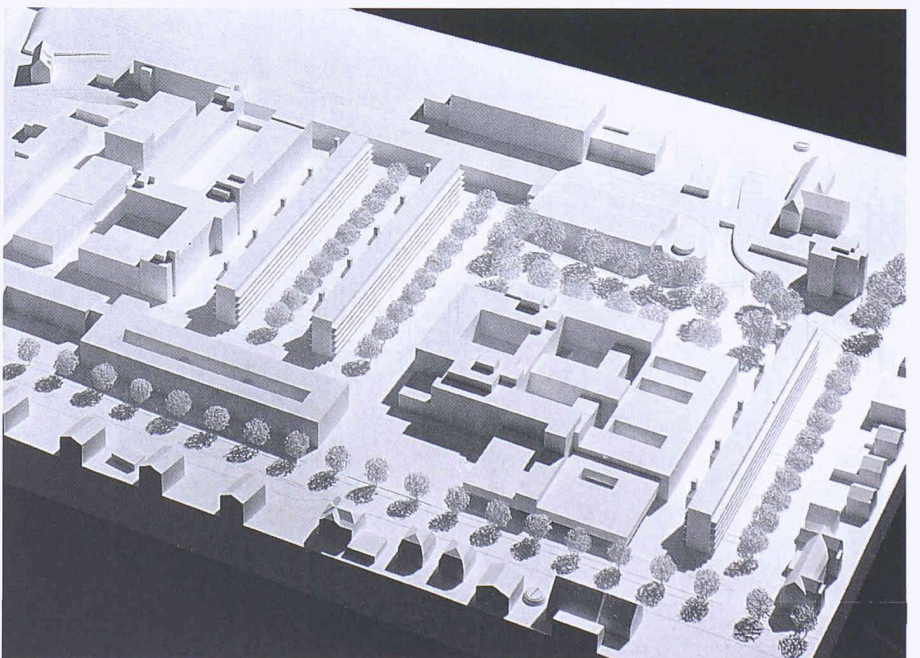
Willi Kladler, Zürich; Siedlungsplaner  
Urs Hofmann, Uster; 5. Rang



Martin Spühler, Zürich



Kuhn Fischer Partner Architekten AG,  
Zürich



Oliver Schwarz, Christian Krebs, Zürich

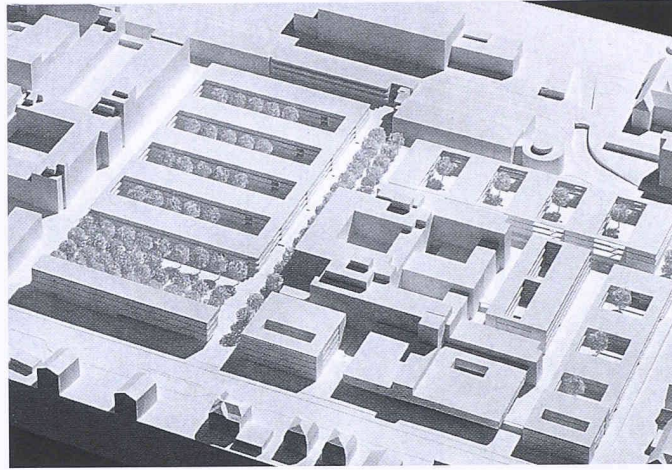
**1. Rang (17 000 Franken,  
Antrag auf Weiterprojektierung):  
A.D.P. Architektur. Design. Planung.  
W. Ramseier, B. Jordi, C. Angst,  
B. Hofmann, Zürich**

**Bericht des Preisgerichtes**

Es gelingt den Verfassern, ausgehend von der Idee der antiken griechischen Stadt, zu einem klar strukturierten Bebauungsvorschlag zu kommen, dessen offensichtlichste Merkmale der unpräntöse Auftritt an der Schaffhauserstrasse und die hohe Dichte des niedrig gehaltenen Bebauungsmusters sind. Bestehende Volumen werden so ergänzt, dass sie mit den grossflächigen, gegen aussen einfach begrenzten Bebauungsteilen in sinnvolle Kombination gebracht werden können.

Die Freiräume liegen richtigerweise an den Übergängen zwischen alten und neuen Bebauungsteilen, resp. entstehen durch Weglassen eines Teils der neuen Baustruktur. Sie werden durch Bepflanzungen zu attraktiven Fussgängerverbindungen zusammengefasst. Mit Bäumen wird auch die mit alten und neuen Bauten definierte Kante an der Schaffhauserstrasse im Bereich der denkmalgeschützten Bauten geschlossen. Problematisch sind allenfalls jene Baumreihen, welche die relativ engen, länglichen Höfe des dreigeschossigen Siedlungsteppichs besetzen.

Die Wohnungen selbst schöpfen konse-



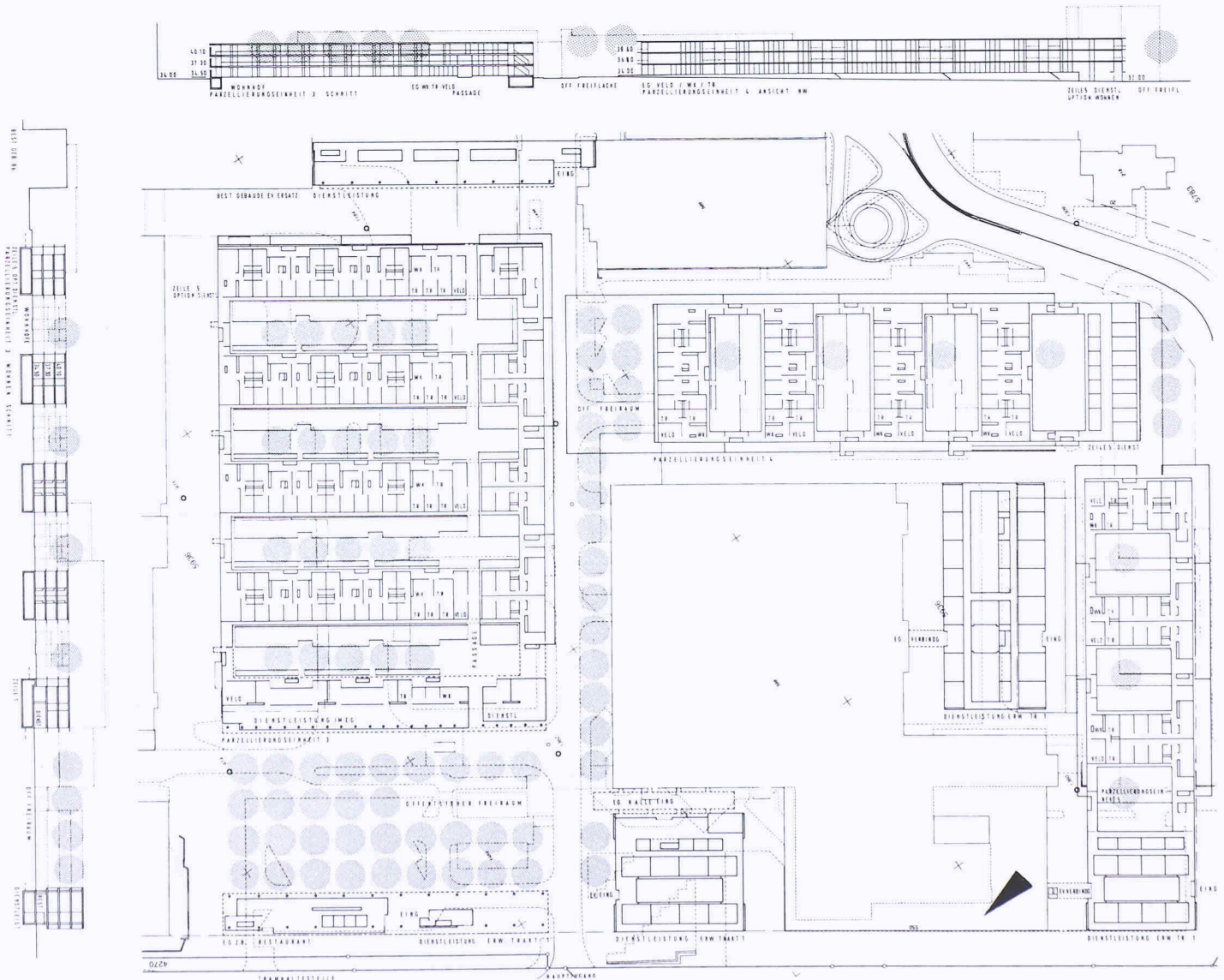
quent das Potential des vorgeschlagenen Stadtmusters aus; die Variationsmöglichkeiten innerhalb der repetierten Zweispännertypen überzeugen ebenso wie die winkelförmige, über eine Veranda erschlossene Kopfwohnung. Die einzelne Wohnung gewinnt ihre Identität als Teil der Parzellierungseinheit, die wie ein «grosses Haus» mit den anderen Parzellierungseinheiten das Quartier konstituiert.

Die äussere und innere Erschliessung des Arealis folgt der räumlichen Idee; sie ist klar organisiert. Auch hinsichtlich des Lärmschutzes wurde mit den Dienstleistungsbauten längs der

Bahn und längs der Schaffhauserstrasse das Mögliche vorgekehrt.

Die hohe Bruttogeschossfläche belastet die Wohnqualität nicht, führt jedoch im Bereich der Erweiterung des Traktes 1 zu räumlich beengten Verhältnissen.

Insgesamt stellt das Projekt einen wertvollen Beitrag zur Frage des verdichteten Wohnens an diesem durch Industriebauten geprägten Ort dar, der ohne rhetorische Gesten auszukommen vermag. Dabei gelingt es, alte und neue Bauten pin einen konstanten Bezug zu bringen.



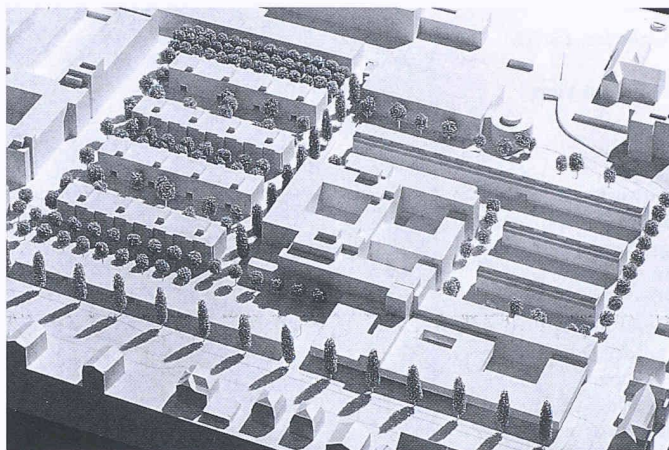
**2. Rang (11 000 Fr.):  
Ueli Zbinden, Zürich,  
Mitarbeit: Markus Wassmer**

**Bericht des Preisgerichtes**

Die Verfasser verspannen die grossen Volumen des Contraves-Areals mit Zeilenbauten, denen gegen Strasse und Bahn schöne, schmale Plätze vorgelagert sind. Der Abschluss gegen die Schaffhauserstrasse, der mit einem langen, niedrigen Gewerbepavillon bewerkstelligt ist, stellt einen wertvollen Beitrag zur Frage der äusseren Erscheinung des neuen Quartiers dar.

Im weiteren wird versucht, die Vorstellung der «steinernen Stadt» und der «durchgrünten Stadtlandschaft» zusammenzuführen. Innerhalb des gleichmässigen Zeilenmusters werden demzufolge Freiräume und Wohnungstypen so differenziert, dass sie jeweils der einen oder anderen Vorstellung folgen: steinerne «Spielhöfe» etwa im Gegensatz zu «Parkräumen», Geschosswohnungen im «städtischen» Teil versus Maisonnetten im Anschluss an die Bebauung längs der Unterwerkstrasse. Ein Gefällsbruch an der Grenze der beiden Teile wird zu deren Differenzierung eingeführt; sein architektonisches Potential wird nicht ausgeschöpft. Schön sind die Durchblicke zwischen den Zeilen, welche die Dimensionen des Areals sinnlich erfahrbar machen.

Aus der Analyse städtischer Morphologien gewinnen die Verfasser ein Repertoire an Begriffen, die im Projekt sehr schematisch umgesetzt werden. So bezeichnet etwa das Wort «Boule-



vard» einen 150 m langen Bereich, der fast gleich proportioniert ist wie der «Marktplatz» (ob eine solche Nutzung an diesem Ort realisiert werden kann, wird von der Jury im übrigen bezweifelt). Insbesondere die Differenzierung zwischen dem mit zwei Lindenreihen besetzten «Marktplatz» und dem mit drei Platanenreihen bestückten «Stadtwald» ist in hohem Masse erklärungsbedürftig.

Dreieinhalb- und Viereinhalb-Zimmer-Wohnungen sind sowohl im Maisonette- als auch im Geschosswohnungsbereich immer gepaart verwendet, so dass jeweils einheitliche Gebäudetypen entstehen. Die Wohnqualität entspricht

den an diesen Orten gestellten Erwartungen.

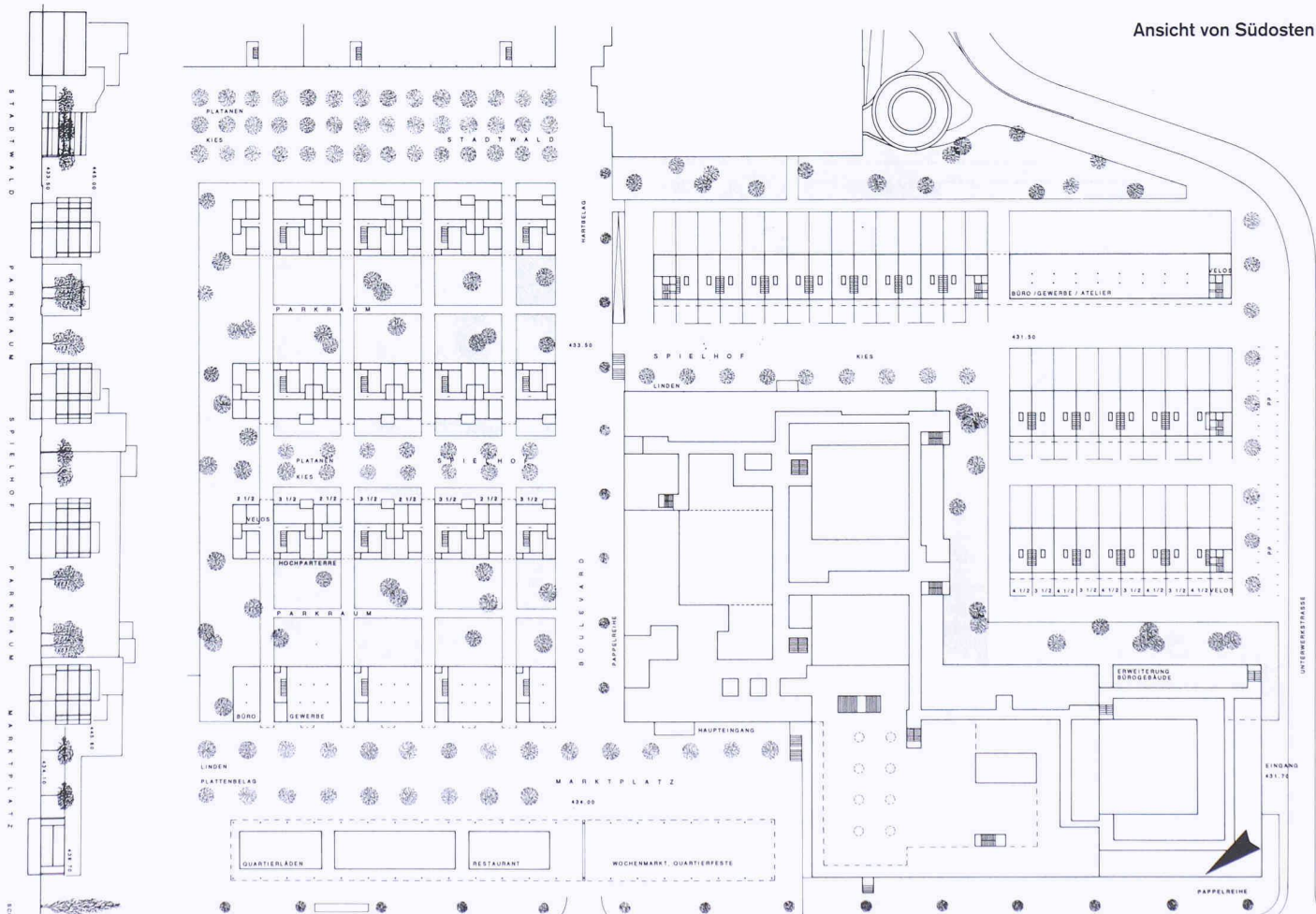
Klar organisiert ist die Erschliessung der Gesamtanlage, die einerseits über den Boulevard und andererseits über die Unterwerkstrasse geführt ist.

Die Anordnung der Lärmschutzriegel erlaubt die Bebauung des Areals in der vorgeschlagenen Form.

In diesem unspektakulären Vorschlag werden Elemente in die bestehende Anlage eingefügt, die deren Lesbarkeit und räumliche Qualität bewahren und auf den zweiten Blick einen grossen Reichtum an Differenzierungen aufweisen.



Ansicht von Südosten





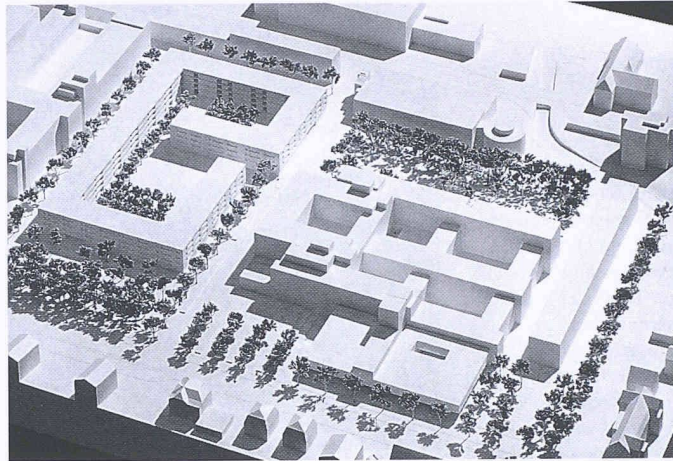
**3. Rang (8000 Franken):**  
**Roland Frei & Lisa Ehrensperger, Zürich,**  
**Mitarbeit: Zita Cotti;**  
**Landschaftsarchitekten: Kienast Vogt**  
**Partner, Zürich**

**Bericht des Preisgerichtes**

Hauptelemente des Entwurfs bilden ein grosszügiges Freiraumkonzept und eine mäanderförmige Wohnbebauung, deren Masse sich zwischen die bestehenden Industriegebäude schiebt und deren geschickte Plazierung zwei grosse öffentliche Freiräume ausscheidet, wobei die Aufteilung des Parkes an der Schaffhauserstrasse in «Stadtplatz» und «Stadtpark» ungünstig erscheint. Der «Spielpark» ist richtig situiert und gut gefasst. Im Inneren des etwas modischen Wohnbaus entstehen schöne private Wohnhöfe.

Generell sind alle Freiräume relativ dicht mit Bäumen überstellt. Dies führt zu wenig differenzierten Aussenräumen und verwischt das an sich klare Raumkonzept.

Die in der vierstöckigen Wohnanlage untergebrachten Wohnungen zeigen wenig Vielfalt. Ihre Grundrisse und interne Erschliessung überzeugen nicht. Die Eckwohnungen sind teilweise nur einseitig orientiert. Das Erdgeschoss ist für



Dienstleistungen, Ateliers oder gemeinschaftliche Nutzungen vorgesehen, welche die beiden Wohnhöfe zusätzlich beleben.

Die übrigen Neubauten sind diskrete Ergänzungen an den Rändern des Planungsgebietes mit teilweise flexibler Nutzung.

Das Areal wird, ausser Zubringerdienst und Notzufahrt, autofrei gehalten, was positiv ge-

wertet wird.

Der Lärmschutz auf der Bahnseite ist nicht erfüllt. Die ersten Wohnungen neben dem Parkhaus werden zu wenig abgeschottet. An der Schaffhauserstrasse ist der Lärmschutz genügend.

Die gut proportionierten Freiräume, ihre Beziehungen untereinander und zu den Bebauungen zeichnen das Projekt aus.

